**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 36 (1942)

**Heft:** 22

**Rubrik:** Eine neue Steuer

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gleichskasse wird wohl auch in diesem Falle gute Dienste leisten können. Daneben besteht natürlich immer auch die Möglichkeit, daß der Krieg zu Ende geht und fremde, gute Brennstoffe wieder zur Berfügung stehen. Aus dem allem erklärt sich ein gewisses Zögern, neue, große Werke gegenwärtig in Angriff zu nehmen.

Doch wir kehren zurück zur Hauptfrage: Wie können wir unsere Wohnungen im besvorstehenden Winter vor großer Kälte schützen?

### Rann uns der Wald aus der Klemme helfen?

Viele Leute richten den Blick nach dem Wald. Von dort bezog der Mensch ja viele Fahr= hunderte lang fast all sein Feuerungsmaterial. Und zwar lange Zeit im Neberfluß. Aber auch hier stellt sich sofort eine wichtige Frage. Kann unser Wald in Anbetracht der so stark angewachsenen Bevölkerungszahl noch genügend Holz liefern? Im allgemeinen gilt bei den Körstern der Grundsatz: Man dürfe pro Jahr soviel Holz schlagen als der natürliche, jähr= liche Zuwachs beträgt. Man solle also ge= wissermaßen nur den Zins nehmen und nicht das Rapital angreifen. Ein solcher Jahres= ertrag macht für den Schweizerwald zirka drei Millionen m3 aus, Brennholz, Werkholz, Sagholz und Papierholz, alles ineinander gerechnet. In schweren Zeiten wie jetzt, wird man die Nutung erhöhen dürfen. Sie ift denn auch in der letten Schlagperiode auf das Doppelte, also 200 Prozent der normalen Holzung fest= gesetzt worden. Jedem Besucher des Waldes fielen sicher die langen Ster- und Klafterzeilen auf, die den Waldwegen entlang aufgerüftet waren. Und trot diesem stark vermehrten Ausholzen konnte der einzelnen Haushaltung lange nicht soviel zugeteilt werden, wie sie gerne ge= habt hätte. Die Nachfrage nach Holz ist natür= lich auch stark angestiegen, seitdem es an allem andern Heizmaterial fehlt. Wir wollen hoffen, der bevorstehende Winter werde nicht gar zu kalt ausfallen und die Flüsse können sich durch ausgiebige Regen während der Herbstmonate bom jetigen Tiefstand erholen. Dann dürfen wir wohl damit rechnen, bei größter Spar= samkeit mit dem wenigen Seizmaterial noch leidlich auszukommen.

Ohne hie und da etwas zu frieren wird's wohl nicht abgehen, aber wir werden doch nicht erfrieren!

(Aus dem "Fortbildungsschüler".)

# Die Tiere im Sprachgebranch.

### Auf den Sund tommen.

Manche Leute haben Pech. Es geht ihnen schlecht. Alles mißrät ihnen. Dann sagt man von ihnen, sie seien auf den Hund gekommen.

Das ist unter allem Hund = Das ist sehr

schlecht.

Er ist mit allen Hunden gehetzt — Er weiß nicht wo aus und ein. Er hat ungeheuer viel zu tun. Er ist verschuldet; und nun plagen ihn seine Gläubiger ununterbrochen.

Hundebett = schlechtes Bett.

Hundeloch = ein elendes Zimmer; eine ersbärmliche Wohnung, wo keine Menschen leben sollten.

Hundearbeit = niedrige, beschwerliche Arsbeit.

Hundstage = die heißen Tage vom 25. Juli bis 25. August.

Hundewetter = schlechtes Wetter.

Hundekälte = große Kälte.

Hundeleben = trauriges Leben, Leben ohne Freude und mit viel Mühe.

Hundsfott = ein schändlicher, nichtswürdisger Mensch.

Hundsgemein = sehr gemein, pobelhaft.

Hundsmiserabel = sehr schlecht. Mir ist es hundsmiserabel = Ich fühle mich stark unwohl; mein Befinden läßt sehr zu wünschen übrig.

Hundefraß = sehr schlechtes Essen.

Joh. Hepp.

## Eine neue Steuer.

Oft sagt man, es gehe uns Schweizern im= mer noch gut. Wir wollen es gerne glauben und dafür dankbar sein. Doch die Steuern sind nicht sehr willkommen. Zwar klagte man schon früher darüber. Nun ist eine neue Steuer eingeführt worden, die Luxussteuer. Luxus? Dies bedeutet Sachen, ohne die man auch le= ben kann. Z. B. ein Photographieapparat von Fr. 100.— wird als Luxusgegenstand mit der Warenumsatsteuer von Fr. 2.— und der Lurussteuer von 10% also nun Fr. 10.— be= steuert. Er kommt also statt auf Fr. 100. auf Fr. 112.—. Von Grammophonplatten und Radio werden 5% Steuer erhoben. Ein Radio= Apparat von Fr. 300.— kommt mit 5% Steuer auf Fr. 315.—, mit der Umsatsteuer von 2% auf Kr. 321.—. Photographische Platten, Filme, feine Seifen, Parfümerie, Schaumweine werden ebenfalls besteuert. Die Händler wurs den angewiesen, Marken zu kaufen und auf die Waren zu kleben. Geknüpste Teppiche, Pelze, Uhren, Schmuck werden ebenfalls bes steuert. Hingegen werden Tabak und Zigarren als notwendiges Uebel betrachtet und können ohne Besteuerung verkauft werden. Sbenso Wein und Bier. Umso eher kann erwartet werden, daß die Raucher diese Vergünstigung recht dankbar empfinden.

# Aus der Welt der Gehörlosen

# Bon zwei Leiden - welches?

Taub sein oder blind? Im Monatsblatt für Schwerhörige schreibt ein Taubblinder in ergreisender Weise seine Empfindungen nieder. Seit zwei Jahren ist er von Blindheit wie von einem undurchdringlichen Schleier umgeben. Im Alter von sechsundzwanzig Jahren verlor er das Gehör. Dadurch war er schon etwas an die Taubheit gewöhnt als ihn die Blindheit übersiel. Aber erst als er das Ausgenlicht auch noch verlor, empfand er, wieso schwer es ist, nicht zu hören. Der betreffende Mann denkt, diese beiden Gebrechen werden ihn nun begleiten, bis er in den Ort eingehe, wo es kein menschliches Leiden mehr gibt.

Welchen Sinn würde ich nun zurück wünsichen, schreibt er. Ich bin nicht im Zweifel. Das Gehör würde mir unbedingt wertvoller sein, sagt er. Viele Leute schätzen das Augens

licht als das höhere Gut.

Es ift wohl schwer, das Angesicht seiner Lieben nicht mehr sehen zu können. Aber ihre Stimmen nicht mehr zu vernehmen, das ist noch viel schwerer. Der Mangel des Gehörs bedeutet einen großen, geistigen Berlust. Gedankenaustausch kommt nur vor mit Hilfe des Gehörs und der Stimme. Das Denken und das Denkvermögen macht die Menschen zu höheren Geschöpfen. Das Denken wird durch das Hören und die Sprache angeregt, ohne dies tritt geistige Berarmung ein.

Es wäre undankbar, wenn ich mich beklasgen würde, schreibt er. Liebe Freunde umgeben ihn mit Hilfe, Geduld, liebevoller Kückssichtnahme. Auch möchte er nicht neidisch sein und jemand das Gehör mißgönnen. Feder habe sein Päcklein zu tragen. Der eine trage es mit etwas mehr Mühe und Bitterkeit als

ein anderer. Wenn man plötzlich von einem körperlichen Leiden befallen wird, so hat man viel zu denken. Oft ist es dunkel um uns her. Aber man lernt seine Aufgabe nach und nach erfüllen. Man reift einem bessern Menschentum entgegen und neigt sich dankbar zur guten Mutter Erde.

## Milder Winter?

Unsere Winter = Holz= und Kohlenvorräte konnten bis jetzt gehörig geschont werden. Milde Herbsttage brachten immer noch ein wenig Sonnenwärme in unsere Wohnungen. Aber immer näher rückt der Winter heran. Nun hat man erfahren, daß Zugvögel, z. B. Schwalben, Bachstelzen, Kotschwänzchen in Europa geblieben sind. In frühern Jahren waren sie um diese Zeit längst nach Afrika geslogen. Wegen dem Dableiben dieser Bögel wird ein milder Winter prophezeit. Dies wäre uns schon lieb!



herrn R. F. in De. Für Ihren Brief und das wohlgelungene Phöteli danke ich Ihnen herzlich. In der nächsten Nummer wird es erscheinen, wenn es möglich ift. Wiffen Sie, wer das ift im hintergrund? Und der, der nur halb zu sehen ift? Und der 1/4 Ropf, wem gehört er an? Auch für die Uebersetung danke ich Ihnen. Es freut mich, daß Sie so fleißig find. Aber die andere Arbeit darf nicht vernachläßigt werden, nicht war? Sie tun doch alles, was zu Ihren Pflichten gehört. Das ist auch wertvoll. Ihre bittere Erfahrung dient vielleicht zu Ihrem Heil. Das ist ein gutes Wort, das Sie anführen: Sich irrend lernt man. Ich werde Ihnen in einem Brief nähern Aufschluß geben. Nur ein Sprüchlein von Altmeifter Goethe will ich Ihnen zum Nachdenken sagen, nämlich folgendes: "Bildung ift nicht häufung des Stoffes, sondern aktive (tätige) Geftaltung des Menschen". Und noch eines - bilden heißt hier: die im Menschen liegenden Kräfte wecken. nicht nur die Verstandesträfte. Der Mensch muß lernen, die Forderungen, die das tägliche Leben an ihn fteut, zu berftehen und zu erfüllen. Das gehört auch zur Bildung. Schreiben Sie mir, wie Sie dieses verstehen. Dann lernen wir beide dabei, nicht mar? - Frl. E. G. in R. Danke für die Karte Ihrer Schwester. Also können Sie nicht tommen. Das ift schade. Sind Sie immer noch trank oder geht es besser? Es ist ein großes Glück, wenn man im Alter nach des Lebens Kampf wieder heimkehren kann, wo einft die Wiege ftand. Sie haben so gerne Gedichte. Rennen Sie dieses, das auf den Herbst paßt?